

Illirer Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Zur Illir:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 4.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 8.20
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 16.40

Sammt Aufstellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Illirer Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Watsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Illirer
Zeitung“ an: R. Wisse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kien-
reich in Graz, A. Cypelst und Kotter & Comp.
in Wien, S. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Der Tag von Ischl.

Die Siege der Türken und die hiedurch ent-
standene Bedrängnis der Russen haben nicht nur
die Friedensausichten in die Ferne geschoben,
sondern auch eine, speziell für Oesterreich höchst
unangenehme Verwicklung der orientalischen Ange-
legenheiten nach gerufen. Obgleich die Gefahr, daß
die Türkei durch Rußland allein zu Grunde ge-
richtet werde, durch die letzten türkischen Erfolge
beseitigt zu sein scheint, so ist doch mit Sicherheit
voranzusetzen, daß der sogenannte Koloss des
Nordens alles aufbieten werde, um die erlittene
Scharte zur Rehabilitation seiner Waffenehre
wieder auszuweichen. Nicht die Anwendung des
größten Menschenmaterials seines eigenen Reiches
scheint zur Erreichung des angebotenen Zweckes
im Sinne des Mächtigen an der Neva zu liegen,
auch das durch moskovitische Machinationen so
schwer geprüfte Serbien ist für die weiteren Ak-
tionen in Aussicht genommen, indem es mit
seiner ganzen Macht im Rücken der vordringen-
den Türken operieren soll, während die drohende
Haltung Griechenlands der Pforte anderweitige
Verlegenheiten zu bereiten hätte. Daß nun Oester-
reich-Ungarn's Interessen empfindlich berührt
würden, wenn sich Serbien durch die Einflüsse-
rungen und Versprechungen Rußlands zu einem
neuen feindlichen Vorgehen gegen die Türkei ver-
leiten ließe, liegt auf der Hand.

Es ist daher leicht begreiflich, daß die
Stimmung in Europa, vorzüglich aber im Ge-
samtoesterreich durch diese desperaten Aussichten
eine sehr gedrückte ist, und nur ein einziger heller
Lichtstreifen vermag die gedrückten Gemüther zu
erwärmen.

Dort im reizenden Salzkammergut mit seinen
herrlichen Alpenlandschaften taucht der Hoffnung
erquickender Sonnenstrahl empor. Zwei Kaiser
der herrlichsten und mächtigsten Reiche Europas
tauschen einen gegenseitigen brüderlichen Hände-
druck. — In friedlichen Zeiten würde eine solche
Begegnung gewiß nur als ein freundnachbar-
licher Besuch aufgefaßt werden, allein in dem Au-
gendsche, wo ein Krieg der blutigsten Art im Süd-
osten Europas wüthet, der dieses Welttheils Lage
gewaltig zu erschüttern droht, muß einer solchen
Monarchenzusammenkunft wohl eine große Wichtig-
keit beigelegt werden.

Gewiß werden es die beiden Souveräne
nicht beim Austausch gewöhnlicher Höflichkeitseformeln
bewenden haben lassen, sondern in ihre Conver-
sation die Ereignisse des Tages einbezogen haben,
doch was sie für Beschlüsse mit Rücksicht auf die
Interessen ihrer Reiche gegenseitig gefaßt haben,
wird wohl ein stetes Geheimniß bleiben.

Wollte nun Gott, und hoffen wir es, daß
diese Beschlüsse nicht allein zur Wahrnehmung des
eigenen Ich's, sondern auch zum Glück
der Völker gefaßt wurden. Wohl ist nicht zu
verkennen, daß die Interessen der beiden Monarchen
zum Theile verschiedene sind; denn Kaiser Wi-
helm's einiges Reich, welches nur von einer und
zwar kräftigen, intelligenten Nation bewohnt ist,
wird von den blutigen und politisch schwerwiegen-
den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel nicht so
tief berührt, als Kaiser Franz Josef, der
durch die Lage Oesterreich-Ungarns einen viel
schwierigeren Standpunkt hat. Deutschlands Volk
hat, bis auf einige ungefährliche ultramontane
Extravaganzen nur einen Sinn; Oesterreich be-
steht aus zwei Reichshäusern mit drei Ministerien

und mehrere Nationen und Nationchen, welche
allen denn doch Rechnung getragen werden sollte.
Sollte? Zweifelloß nicht, wenn die G-fantintier-
essen dieses Reiches in's Auge gefaßt werden, da
es sich weder um deutsche, noch um magyarische
oder slavische u. s. w. Interessen, sondern nur
um rein österreichische handelt.

Trotzdem haben Deutschland und Oesterreich-
Ungarn gemeinsame Interessen, letzteres Reich
durch seine Grenzen gegen die Türkei und Ruß-
land, sowie durch seine Herrschaft in der Aoria
des Handels wegen, Deutschland jedoch durch seine
Länder an der Donau, die durch Rußlands Herr-
schaft für den Verkehr nach Westeuropa entweder
ganz abgesperrt oder nur durch empfindliche, schwer
zu entrichtende Zölle geöffnet werden würde.

Wenn also schon, wie die Verfahrenheit der
europäischen Diplomatie nur zu deutlich zeigt,
zwischen den europäischen Kabinetten bezüglich der
Orientfrage keine Einigkeit erzielt werden konnte,
wie dieses aus dem eigenständigen, selbstständigen
Vorgehen Englands deutlich zu ersehen ist, so
mögen wenigstens die beiden mitteleuropäischen
Staaten fest zusammenstehen und der Tag von
Ischl dürfte denn doch so manches Unheil von
den zunächst durch den jetzigen schaudervollen Krieg
Betheiligten abwenden.

Vom Kriegsschauplatz.

Berichte vom 4. August aus Ragusa be-
schreiben die Vorgänge bei Niksic dahin, daß
die Montenegriner, da sie keine große Hoffnung
haben, Niksic mit dem von Viedun corthin ge-
brachten Krupp'schen Geschütze zum Falle zu bringen,
die Festung durch Dürst zu bezwingen gedenken

Feuilleton.

„Zwei Pfund Tabak!“

Humoreske von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.

Herr Franz Erber durchmaß mit gewuchten
Schritten und tief in der Hosentasche vergrateten
Händen das Zimmer. Seine Brauen waren finster
zusammengezogen und verriethen, daß er mit seiner
besseren Hälfte soeben ein tüchtiges Schermügel
gehabt, sich aber eben nicht wie ein Held heraus-
gebissen hatte. Der Feind, das heißt Frau Helene
Erber saß hinter dem verschänzten Lager ihres
Nächtischens und ließ ihre kleinen Finger hurtig
über ein blendend weißes Kesseltuch fliegen, das
sie eben einjämte. Ihr Gesicht wäre ohne einen
Ausdruck schlecht verhehlter über Laune vollkommen
häßlich gewesen. Sie war augenscheinlich bemüht
ihre Aufregung durch eifriges Nähen zu ersticken;
von Zeit zu Zeit jedoch schoßen ihre schönen, etwas
schwarzen Augen einen ärgertlichen Blick auf den
rastlos vor ihr auf und ab Laufenden. Dieses
stumme Spiel mochte eine geraume Zeit gewährt
haben und Frau Helene's Blicke wurden unwilliger;
endlich legte sie die Nadel weg und stand
rasch auf.

„Sei so gut, Franz,“ rief sie gereizt „und
stille deine Wanderungen ein, oder mache dir im
Freien Bewegung!“

„Kann auf und ab gehen, wo und wann ich
will!“ murmelte der gekränkte Ehemann zurück.

„Nun gut, dann werde ich gehen!“

„Auch gut!“

„Dank für deine Rücksichtslosigkeit!“

„Kann mich übrigens auch setzen, wenn dir's
Spaß macht!“ Dabei ließ er sich mit solcher Wucht
auf ein schönes grünes Kanapö fallen, daß
Fenster, Thüren, kurz, alles nicht nie- und nagel-
feste in Vibration gerieth, das Sofa selbst aber
jenen durchdringenden Schrei ausstieß, der das
Verenden einer oder mehrerer Sprungfedern
verrieth.

„Das ist empörend, Mann!“ schnellte Frau
Helene auf, „das ist ganz empörend Mann! Wenn
da schon keine Rücksicht auf meine Person nimmst,
so respektire wenigstens mein Eigenthum!“

„Dein Eigenthum — ho! dein Eigenthum?“
sprudelte der Zurechtgewiesene hervor. „Ei, seht
doch, als ob es nicht ebenso gut mein Eigenthum
ist, ha, ha, ha! aber, bei Gott, ich sage dir Frau,
wenn ich jetzt Lust hätte hier herum alles entzwei
zu schlagen, so stände es mir völlig frei!“ Bei
diesen Worten hatte er sich rasch der Thüre ge-
nähert, durch welche er nun schlenkigst entschlüpfte
und bröhnend hinter sich zuschlug, worauf man
ihn mit einem Gepolter über die Treppen eilen
hörte, als wenn ein Wäszuber über dieselbe
fiel.

Frau Helene stand einen Augenblick sprachlos,
mit weit aufgerissenen, zornsprühenden Augen da,
dann siegte jedoch das Lächerliche der Scene, und
sie brach in ein übermüthiges Lachen aus. Konnte
sie einen besseren Beweis ihres unumschränkten
Hausregimentes wünschen, als der eben stattge-
habte Austritt es war?

Diese ehelichen Schermügel waren eben keine
all zu seltenen Blüthen, welche die Erber'sche Ehe
trieb, sie hatten sich seit zwei oder drei Jahren
in sters steigender Potenz entwickelt. Die hundert
und aber hundert Variationen, welche das uralte
Lied von der „bösen Schwiegermutter“ zuläßt,
bildete auch hier den Grundbaß aller Zwistigkeiten.

Die Sache kam so:

Das junge Erber'sche Paar lebte anfangs
wie die Taubchen, und genas das ungetrübteste
Glück, welches aus ihrer Eintracht und gegenseitiger
Neigung entsprang. Da trat eines Tages die
„böse Schwiegermutter“ dazwischen und verdarb
Alles!

Die alte Dame bejähnte die junge Haus-
wirtschaft vom Boden bis in den Keller, tadelte
rechts und links, bedauerte ihr „unglückliches Kind“,
daß so ein „Ungeheuer von Mann“ habe, und
ließ an dem armen ganz verblüfften Ehemann
auch keinen guten Faden.

Das ärgste an der Geschichte war, daß seine
Helene, die anfangs gut gelaunt zugehörte und

und zu diesem Behufe das Wasser von Niksic ableiten wollen. Aber der hiezu erforderliche Bergdurchschnitt müßte so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß mittlerweile das Schicksal Niksic's sich in der einen oder anderen Richtung entschieden haben dürfte. Nach hier aus Cetinje eingetroffenen Nachrichten berief Fürst Nikolaus den bekannten Wojwoden Muffic nach der montenegrinischen Hauptstadt; Muffic soll den Befehl erhalten haben, mit seinen Schaaren aus der unteren Herzegowina nach der oberen aufzubrechen. Der türkische Commandant Veli Pascha hat in aller Eile in der Nähe von 7 Mostar Tabors Muschafiz zusammengezogen, welche sich in einer vortheilhaften Stellung befinden.

Constantinopler Telegramme bringen die Nachricht von dem Treffen bei Kovca oder genauer bei Vladaia am 7. August, woselbst nemlich ein Zusammenstoß des rechten Flügels der Armee Osman Pascha's mit einer zum russischen Corps Schachowskoj gehörigen Kolonne stattfand.

Politische Rundschau.

Cilli, 11. August.

Landmarschall Graf Wodziecki hat am 7. August den neugewählten galizischen Landtag eröffnet.

In Währen werden Vorbereitungen zur Berufung eines deutschen Parteitages getroffen, welcher rücksichtlich der Ausgleichsfrage und der bevorstehenden Landtagswahlen genug Stoff zur anregenden Debatte finden wird.

Feldzeugmeister Baron Mollinary, Chef der Grenzland Verwaltung ist fest entschlossen, bei seiner Demissionirung zu verharren.

Eine Deputation aus Bosnien hat dem Czaren in Bjelba ein Memorandum überreicht, in welchen die Vereinigung mit Serbien verlangt wird.

Beaunconfield wird vor Sessionschluß am 9. August im englischen Oberhause wichtige Erklärungen über Englands Orientpolitik abgeben.

Das Kriegsgesetz soll auf die aufständischen Bulgaren in den Städten Thraciens, welche von den Türken wiederbesetzt sind, namentlich Rajantli, Kalofen, Corlova und Zeni-Sagna angewendet werden.

Der Marschall-Präsident Mac Mahon tritt im Laufe dieses Monats bestimmt seine Reise nach dem Westen, Süden und dem Centrum Frankreichs an. Es ist ein letztes verzweifeltes Mittel, für die Wahlen zu wirken.

Es herrscht in Constantinopel allgemein die Ansicht, daß Midhat Pascha bald wieder die Leitung der Geschäfte als Großvezier übernehmen werde.

Casino-Angelegenheiten.

Cilli, 10. August.

Bei der am 31. Juli l. J. im Saale des hiesigen Casino abgehaltenen Generalversammlung wurde, wie bereits berichtet, der Beschluß gefaßt, die Direction zu ermächtigen, mit Herrn Gfand einen neuen Miethevertrag auf 2 bis 3 Jahre abzuschließen, da die gegenwärtige Miethe mit dem letzten December d. J. zu Ende geht und eine andere Localität für den gedachten Zweck nicht eruiert werden konnte. Im Laufe der Debatte wurde von einem Mitgliede ein Vertagungsantrag über diese Angelegenheit gestellt, daß vorläufig kein Vertrag mit dem Eigenthümer des Hauses abgeschlossen, die Stadtgemeinde aber um die Zustimmung ersucht werde, die gegenwärtigen Theaterlocalitäten zu Casino- und Theaterzwecken adaptiren zu dürfen, und den hiezu nöthigen Fond dadurch herbeizuschaffen, daß eine Generalversammlung demnächst im Garten des Hotels zur „goldenen Krone“ bestimmt, und hiezu die Mitglieder des Casino, des Gesangs-, des Turnvereines und der Feuerwehr eingeladen werden, um obigen Antrag zum allgemeinen Beschluß zu erheben und zugleich die Modalitäten zu bestimmen, auf welche Weise die nöthigen Gelder zur Schaffung des nöthigen Fonds durch freiwillige Beiträge zu Stande zu bringen seien. Wenn dies geschehen, möge das gegenwärtige Theater sogleich in der Art adaptirt und derart hergestellt werden, daß durch Anlegung eines beweglichen Bodens das Theaterlocale zu einem Tanzsaale umgestaltet werde, so daß das jetzige Theater beiden Zwecken dienlich werden könne. Aus dem Thurme ließen sich zwei herrliche Speisensäle in doppelten Etagen herstellen, und aus den übrigen kleineren Localitäten ließen sich stille gemütliche Spielzimmer schaffen, während Herr Carl Mathes, welcher anstoßend sein Hotel besitzt, in der Pöge wäre und gewiß auch bereit sein würde, mit seinen bekannten ausgezeichneten Speisen und Getränken das vorhandene Publikum zu jeder Jahreszeit zu bedienen. Durch die Realisirung dieser Idee würde abermals das alte, gemütliche Casinoleben neu aufleben, durch die Eröfnung eines solchen Vereinshauses würde ein Centralpunkt für alle Stände der Bewohner Cillis geschaffen werden können, die gegenwärtig bei der „goldenen Krone“ bestehenden Specialvereine „der Wallfisch“, „die Nordpolfahrer“ u. u. würden durch neue Kräfte allgemeinere Theilnahme finden, kurz man fände dort Localitäten genug, um nach allen Richtungen des Bedürfnisses Rechnung tragen zu können. Da wäre ein ruhiges Lesezimmer für die aufliegenden Zeitungen, da wären stille, gemütliche Spielzimmer zu finden, in denen man ohne sich unbehaglich zu fühlen, niederlegen könnte, endlich wäre bei dem renommirten Hotel für Speise und Trank zu jeder Zeit gesorgt. Alle diese Factoren würden und müßten allgemeine Befriedigung und die größtmög-

lichste Theilnehmung hervorrufen, die alte Gemüthlichkeit wäre wieder gefunden und geschaffen und dabei würde auch durch Umgestaltung des Theaters selbst, dieser Vergnügungsort eine berechtigte Anziehungskraft gewinnen, weil dann nicht nur bessere Theatergesellschaften sich anmelden würden; aber auch ein entsprechendes Publikum würde dann naturgemäß herangezogen werden, und die Theaterunternehmung müßte so gestaltig auch ihre Rechnung finden. Alle diese Wünsche und Bedürfnisse des Publikums können in den gegenwärtigen Localitäten des Casinovereines nimmermehr erzielt werden, weil die Bedingungen dazu fehlen, daher müßte das Casino aus diesem Hause heraus, hier klare es nicht bleiben, außer, wenn das bisherige Schweben fortgesetzt werden soll. Aus diesen Motiven wurde die Annahme des Vertagungsantrages, aber auch die Annahme des Antrages auf Einleitung der nöthigen Schritte zur Schaffung eines sogenannten „Vereinshauses“ gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Cilli, 11. August.

(Inspicirungsreise.) Se. Excellenz der Herr Statthalter Baron Kübel ist am 10. August mit dem Grazer Postzuge in Cilli angekommen und hat sein Absteigequartier im Hotel „Erzherzog Johann“ genommen. Zu seinem Empfange sind die Herren: Kreisgerichts-Präsident Heinricher, Bezirkshauptmann Haas mit den Beamten der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, Bürgermeister Dr. Neckermann, Staatsanwalt Duller, Landwehroberst Baron De Trauz und der Major des 10. Jägerbataillons erschienen. Se. Excellenz legte um 3 Uhr Nachmittags in Begleitung eines Statthalterei-Präsidial-Beamten und des Herrn Bezirkshauptmannes die Reise nach Franzfort, wird am 11. in Pragberg und Oberburg, am 12. in Schönstein und Renhaus und am 13. wieder in Cilli eintreffen, von wo er sich nach Tüfser begibt. Die Rückreise nach Graz erfolgt von letzterem Orte noch am nämlichen Tage. In den genannten Orten, in welchen Anstalten zum festlichen Empfange vorbereitet wurden, wird der Herr Statthalter die Wünsche und allfälligen Besuchen der Bevölkerung entgegennehmen und den dortigen Verhältnissen ein genaues Augenmerk widmen.

(Personalnachrichten.) An Stelle des nach Cilli übersiedelten Herrn Josef Kalligariß wurde am 27. v. M. Herr Johann Tomischeg, Notariats-Candidat, zum Bürgermeister von Windischgraz gewählt.

(Gemeinderaths-sitzung.) Da zu der für den 10. August anberaumten Sitzung nur vierzehn Gemeindevorstandsmitglieder erschienen sind, also die beschlußfähige Anzahl nicht vorhanden war, so ordnete der Bürgermeister eine neuerliche für den 14. d. an.

ihr Köpfchen lachend geschüttelt hatte, nach und nach immer bedenklicher wurde und ihrem Manne ziemlich unzweideutige Blicke der Unzufriedenheit zuwarf, ja, ihm nach wenigen Tagen schmolle den Rücken kehrte, als er sie einmal küssen wollte.

„Ei Teufel!“ kalkülirte er; was man einem Menschen immer und immer vorsagt, das glaubt er am Ende doch! Ich muß ein vernünftiges Wort mit der Schwiegermutter reden, sie verdirbt mir meine Frau durch und durch!“

Aber da war er bei der Rechten angekommen! Eine wahre Sündfluth von Vorwürfen, Schmähungen und Anklagen goß sich über den Unglücklichen aus, so daß er ganz sprachlos da stand und sich nicht Rath wußte, wie er diese Ueberschwemmung eindämmen sollte. Jeder Beschwichtigungsversuch rief neue Explosionen des schwiegermütterlichen Unwillens hervor, und als sie endlich alle Munition verpufft hatte und der Gemüthregelle eben schon davon schleichen wollte, da begann die Alte aus einem anderen Pöche zu pfeifen! Sie verwickelte sich in eine Schilderung der Vorzüge ihrer Tochter und setzte dem jungen Manne haarklein aneinander, wie so ganz unwürdig er eines so auserlesenen Engels sei — kurz sie enthüllte dem Erstaunten eine solche Menge Tugenden und ungeahnter Eigenschaften seiner eigenen Frau, daß er sich im Stillen ganz verwundert frag, ob er

denn bis jetzt blind gewesen? Der Wunsch hierüber aufgeklärt zu werden, wurde schließlich stärker, als seine Scheu, und er erlaubte sich die unverschämte Frage: „ob alle diese Eigenschaften vielleicht erst in Zukunft zum Vorschein kommen würden?“

Nun ging es aber erst recht los! Hatte er vorher den dichtesten Kugelregen ausgehalten, so gerieth er jetzt in einen Kardätschenhagel. Er kam bei diesem wilden Schlachtgetümmel außer jeder Contenance und verlor sein klares Bewußtsein, bis endlich ein allzu derber Schuß — ich glaube es war ein „Stoßfessel von Schwiegersohn“ — seinen Gallbehälter umstieß, und er mit den halberstickten Worten: „die verdammte alte Heze!“ hinausstürzte, in das Zimmer seiner Frau hineinstürzte und derselben hoch und theuer schwur, daß das verfl. . . . alte Weib augenblicklich aus dem Hause müsse!

„Wen meinst du?“ frug Helene kaltblütig. „Sie, die Megäre drüben, die dir und mir das Leben vergiftet!“

„Sie soll sofort ihre Sachen packen, dieser . . .!“

„Sie ist meine Mutter!“ unterbrach sie ihn stolz. „Du wirst also schon erlauben, daß sie bleibt. „Ich sage Dir, sie geht auf der Stelle!“ „Und ich sage Dir, sie bleibt!“

Dies ist die Schablone, nach der alle weiteren ehelichen Streitigkeiten ausgemalt werden können, so fingen sie an, so endigten sie; nur daß der Widerstand des Mannes mit der Zeit immer schwächer wurde. Er sah nun den Besuchen seiner Schwiegermutter, die mit grauenhafter Regelmäßigkeit jedes Jahr dreimal à 14 Tage wiederkehrten mit unbeschreiblicher Angst entgegen. Diesen Besuchen gingen stets richtige Schärmügel voran, und folgten nicht minder heftige, so daß sich das Paar damit die Zwischenzeit recht gemütlich ausfüllte.

Heute nun mußte es ein ganz besonderes Ereigniß gewesen sein, das den geplagten Ehemann, der schon einen bedeutenden Grad von Unterwürfigkeit gegen seine hübsche, aber tyrantische Frau angenommen hatte, dermaßen in Harnisch brachte, daß er in seiner Blasphemie drohte, sich an seinen Möbeln vergreifen zu wollen.

Die Sache verhielt sich so:

Franz war eben von einem Spaziergange heimgekehrt, als ihm seine Frau mit ihrem süßesten Lächeln auf den Lippen und einem Brief in der Hand, dessen ominöse Schriftzüge ihm fast den Athem raubten, entgegenkellte.

„Ein Brief von Mama, lieber Franz,“ flötete sie.

Der „liebe Franz“ murrte eine unverständliche Antwort und wollte sich abwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden bestens und unter Garantie ausgeführt.
C. Wehrhan jr. Postgasse 49. 127—

Ein schön möbliertes Zimmer, gassenseitig, mit separirtem Eingang ist in der Herrenasse Nr. 125, II. Stock, sogleich zu beziehen. 347

Ein Lehrjunge oder Practicant, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei A. Halm, Specerei-Geschäft in Cilli. 318

Die **besten LACK-** und

Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

Josef Costa in Cilli

zu haben. 242—

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

Wien's solideste und grösste

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.

WIEN,

III., Marxergasse 17, (neben dem Sofienbade) empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16—

P. T.

*Ich beehre mich, dem hochverehrten P. T. Publikum hiemit meine Ankunft anzuzeigen.
Hochachtungsvoll

349

Med. & Chir.

Dr. Heinrich Potpeschnigg,

Zahnarzt.

Hôtel „weisser Ochs“. Ordination von Fröh bis Abends. Aufenthalt vom 15. bis 30. Aug.

Eine sehr einträgliche, gut eingerichtete

Lederer - Realität

samt kleiner Oekonomie in Steiermark mit bequemem Wasserzufluss und Stampfe ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres bei **Alois Frohm** in Marburg a/Drau. 351 3

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich den P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ihm als langjähriger Arbeiter des verstorbenen Herrn **Kaspar Gorischek**, von diesem das

Schuhmacher - Geschäft

in bester Ordnung übergeben wurde und er dasselbe wie bisher zur Zufriedenheit der geehrten Kunden weiter führen wird. Durch Anschaffung moderner Formen hoffe ich jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen und durch solide preiswürdige Arbeit mir das allseitige Vertrauen zu erhalten. Ihren ferneren geneigten Aufträgen entgegengehend

Hochachtungsvoll

Johann Koroschetz,

Schuhmacher.

Hauptplatz 103 in Cilli. 350 2

Los-Agenten! 343 2

Zum Verkaufe von Staatsanleihenlosen, von **welchen jedes gewinnen muss**, sowie auch Staatspapieren gegen monatliche Theilzahlungen, werden von einem älteren bestrenommirten Bankhause für alle Orte, wo selbes noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, solide und vertrauenswürdige Personen als Agenten unter sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. — Die Ausübung der Agentur ist bei nur einigem Fleisse sehr lucrativ. Offerten sind mit genauer Angabe der gegenwärtigen Lebensstellung an das Bankhaus **B. Kramer in Prag** zu richten.

Der Gesamt-Auflage des heutigen Blattes liegt ein Bücher-Verzeichniss von

F. WIESNER

in Graz bei.

Moll's Seidlitz-Pulver.

43—

Nur echt, wenn auf Schachtel - Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf - Erkenntnisse wurde eine Fälschung



meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original - Schachtel 1 fl. 6. B.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbrantwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs - Anweisung 80 kr. 6. B.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

Dorschfisch-Leberthran

von M. Kron & Comp. in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. B. per Flasche sammt Gebrauchs - Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Depots: Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauscher (x + *). Marburg: M. Moric & Comp (x + *). Peftau: C. Girod. Ap. (x)

Sirop Pagliano,

direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1.—; 1 Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10.— per Postanweisung franco versendet.

A. MOLL, k. k. Hof - Lieferant. **Wien**, Tuchlauben Nr. 9.

Aichfähige

Spiel-, Decimal-, Centimal- u. Brückenwaagen

werden von nun an **auf's Beste erzeugt** von

Josef Tertschek,

Schlosser und Zeugschmied, — Graben Nr. 61.

Auch werden alte Spielwaagen gegen metrische umgetauscht und überändert.